

Franckesche Stiftungen zu Halle

Des Grafens von Zinzendorff Inhalt einiger öffentlichen Reden, welche im Jahr 1738. vom Januario bis zu Ende des Aprils in Berlin an die ...

Zinzendorf, Nikolaus Ludwig

Berlin, 1740

VD18 13347829

Die dritte Rede. Am 10. Mertz. Dein Reich komme.

Nutzungsbedingungen

Die Digitalisate des Francke-Portals sind urheberrechtlich geschützt. Sie dürfen für wissenschaftliche und private Zwecke heruntergeladen und ausgedruckt werden. Vorhandene Herkunftsbezeichnungen dürfen dabei nicht entfernt werden.

Eine kommerzielle oder institutionelle Nutzung oder Veröffentlichung dieser Inhalte ist ohne vorheriges schriftliches Einverständnis des Studienzentrums August Hermann Francke der Franckeschen Stiftungen nicht gestattet, das ggf. auf weitere Institutionen als Rechteinhaber verweist. Für die Veröffentlichung der Digitalisate können gemäß der Gebührenordnung der Franckeschen Stiftungen Entgelte erhoben werden.

Zur Erteilung einer Veröffentlichungsgenehmigung wenden Sie sich bitte an die Leiterin des Studienzentrums, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

Terms of use

All digital documents of the Francke-Portal are protected by copyright. They may be downloaded and printed only for non-commercial educational, research and private purposes. Attached provenance marks may not be removed.

Commercial or institutional use or publication of these digital documents in printed or digital form is not allowed without obtaining prior written permission by the Study Center August Hermann Francke of the Francke Foundations which can refer to other institutions as right holders. If digital documents are published, the Study Center is entitled to charge a fee in accordance with the scale of charges of the Francke Foundations.

For reproduction requests and permissions, please contact the head of the Study Center, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

urn:nbn:de:gbv:ha33-1-195144

Die dritte Rede.

Am 10. Merk.

Dein Reich komme.

Das ist der andere Punct, (nach dem Plan des Gebets des HErrn, dahin sich all unser Verlangen, Wünschen und Sehnen zusammen ziehen sol, und davon wir wissen, es wird darum erhört, weils nach seinem Willen ist.)

Wir müssen wissen I.) was das vor ein Reich ist, II.) was uns an dem Reich liegt.

Daß man sich irren kan in der Materie des Reichs Gottes, sehen wir aus den Begriffen, die die Alten davon gehabt, die das Volk Israel, das unter uns ist, noch behält, die die Apostel des HErrn selbst gehabt haben, des Heylandes nächste Bekannten, Menschen die alle Tage mit ihm wandelten. Apost. Gesch. I.

Die Ursache der Irrung ist, weil wir die Göttlichen Dinge abmessen nach den Begriffen, die wir von Kind auf haben, die uns die täglichen Umstände machen, und daß wir das glauben, was wir gerne hätten.

Pauli Begriff ist deutlich und richtig: Röm. 14, 17. 18. Das Reich Gottes ist nicht Essen und Trincken, sondern Gerechtigkeit, und Friede, und Freude in dem Heiligen Geist; wer darinnen Christo dienet, der ist Gott gefällig, und den Menschen bewährt.

B 3

Wir

Wir wollen diese Beschreibung zum Grunde legen, und den Plan, den dieser Zeuge des Herrn hat, stückweise betrachten und zergliedern.

Wenn es heisst: Das Reich Gottes ist nicht Essen und Trinken, so hat es eben den Sinn, den es in der Auslegung der vierten Bitte hat: **Unser Brodt gieb uns heute.**

Es ist nicht bloß Brodt, sondern alles das, was zur Erhaltung des menschlichen Lebens gehört, oder was an einem andern Ort genennet wird: Nahrung und Kleider; von denen es heisset: **habt ihr sie, laßt euch begnügen.** 1. Tim. 6, 8.

Das Reich Gottes ist nicht in den Dingen zu suchen, die in das Leber, oder die zu den äußerlichen Umständen Dingen der Menschen gehören.

Es besteht nicht in guten Tagen, darnach die natürliche Vernunft, darnach Fleisch und Blut trachtet.

Es ist ein mercklicher Orth 1. Cor. 15: **Fleisch und Blut können das Reich Gottes nicht erben**, d. i. ein Mensch, ein bloß natürlicher Mensch kan nicht in das Reich Gottes gehen, er kan sich keine Idée davon machen. 1. Cor. 1.

Es hats kein Auge gesehen, es hats kein Ohr gehört, und ist in keines Menschen Herz gekommen. Den Menschen Gottes wirds offenbahret durch seinen Geist, durch den Geist der alle Dinge forschet, auch die Tiefen der Gottheit. 1. Cor. 2, 9

Die Reichs Gerechtigkeit wird entgegen gesetzt so wol dem Traum der eigenen Ehre, als den Rechten der Natur überhaupt.

Der

Der **Gottes-Friede**, nicht nur dem unruhigen Suchen, Begehren und Besitzen der Menschen, sondern auch aller Besorgung des Irdischen.

Die **Geistes-Freude**, dem Fleisches Vergnügen und allem leiblichen Wohlsenn.

Der **Gottesdienst**, nicht allein dem Dienst der Sünden, sondern auch dem Dienst und Amt, das ein jeglicher Mensch in seiner äussern Verfassung hat.

Die irdischen Umstände werden dadurch nicht schlecht hin weggeworffen.

Es kan ein Mensch nach der Fügung Gottes etwas heissen, was haben, vergnügt seyn, eine liebevolle Ehe führen, Freude an Kindern erleben, sich mit dem Eltern wohl verstehen, und etwa sonst in einem Stande seyn, da man nicht sagen kan: **Es geht ihm übel.**

Es kan so geordnet seyn, unsre Treue auf die Probe zu stellen. Man kan sich gar veründigen, wenn man in gewissen äusserlichen Dingen leichtsinnig, unbesorgt und untreu ist, als wenn nicht viel daran gelegen wäre. Und in dem Sinn kan Paulus alles.

Aber das müssen wir mercken, daß weder der Stand, darinn wir leben, noch unser leiblich Vermögen, noch das natürliche Wohlsenn, noch die äussern Berrichtungen, darinnen wir stehen, das Reich Gottes sind, noch auch ein Beweis, daß das Reich Gottes da ist.

Es ist unrichtig geschlossen: Ich muß ein Kind Gottes seyn, denn es gehet mir übel; noch wunderlicher aber: es gehet mir wohl, darum bin ich ein Kind Gottes.

Sie (die natürlichen Menschen) werden alt bey guten Tagen. Sie sind Leute seiner Hand, welchen

chen er den Bauch füllet mit seinem Schatz. Psalm 17, 14.

Darum muß man nothwendig das Reich Gottes in seiner eigentlichen Gestalt ansehen.

Was ist denn in Jesu Christo die Ehre? was nennet man einen Stand? wer kan sagen: daß er ein Bürger ist im Reiche Gottes?

David war so ein Bürger. Ps. 39, 13. Paulus Handel und Wandel war im Himmel. Phil. 3, 20. Und von den Gliedern der Kirche heisset: Ihr seyd kommen zur Stadt des lebendigen Gottes, zu dem Himmlischen Jerusalem, und zur Menge vieler tausend Engel. Ebr. 12, 22. Ihr seyd Bürger mit den Heiligen und Gottes Hausgenossen. Eph. 2, 19.

Zu dem Rechte, ein Bürger zu seyn, kommt man, wenn man Gnade kriegt, wenn man Vergebung der Sünden erlanget, wenn man der Gerechtigkeit und Erlösung Jesu theilhaftig wird.

Ein lebendiger Mensch kan todt heissen auf zweyerley Art:

Einmahl geistlich, weil auch vernünfftige Wesen keinen Geist haben. Ep. Jud. v. 19.

Dann bürgerlich, wern einer lange von Hause weggewesen, und man nicht erfahren können, wo er hin ist, da heisset er bürgerlich todt, oder wenn einer des Landes verwiesen worden, oder wenn jemand das Leben verwürckt hat, aber der Straffe entgangen ist, so wird er vor todt an dem Ort angesehen, er kan nichts besitzen, sein Nahme ist verloschen, er hat kein Recht mehr.

Wir

Wir sind alle bürgerlich tod, im Himmel, und haben von Natur kein Recht an der Stadt Gottes.

Das kriegen wir eigentlich nach der Absicht Jesu in der Heil. Tauffe wieder, da werden wir Bürger, da kriegen wir ein Erbtheil, ein Recht, einen Stand in dem Reiche unsers Königes.

Wenn wir diese theure Gnade und wichtige Beylage behielten und bewahreten; wenn wir von Kind auf, oder von dem an, da wir was verstehen lernen, unsere Herzen dahinein begäben, und nachdächten, daß wir Bürger wären in Gottes Hause; so hätten wir an dem Recht, daß wir in der Heil. Tauffe bekommen, gnug im ganzen Leben, und könten uns dessen erfreuen.

Da wir aber von dem an, das wir um uns wissen, entweder den Bund von uns stossen, oder doch keine Reflexion darauf machen, sondern nur denken, was wir hier seyn, was wir hier bedeuten und heissen wollen, was die Creaturen um uns herum, (die immer nach einander wegsterben,) von uns halten, wie wir bey ihnen in Credit kommen und bleiben, und deswegen unsre Erstgeburch verkauffen; so verlihren wir Ehre und Recht bey Gott.

Diese Gerechtigkeit ist das erste, was wir im Reiche Gottes kriegen, dadurch wir hinein gehen. Es wird uns reichlich dargereicht der Eingang in das ewige Reich unsers Herrn und Heylandes Jesu Christi. 2. Pet. 1.

Wenn wir erkennen und fühlen daß uns Gnade nöthig ist, daß wir verdammt sind, daß wir all unser Recht am Heyland, selber verlohren, so wirds von neuen geschenckt durch die herrliche Barmherzigkeit

unfers Gottes; Die Sünden werden uns vergeben durch Christi Nahmen, und das Recht ein Knecht und Magd Gottes zu seyn, wird uns erneuert.

Der Vortheil der Tauffe muß mit dem Schaden zugleich abgewogen werden.

Schaden haben wir von der Tauffe, wenn wir uns ungegründet darauf verlassen, und darüber bis ans Ende in einer gleichgültigen Trägheit bleiben, ihn ehren mit unsern Lippen, aber das Herz ferne seyn lassen.

Denn das zieht doppelte Straffe nach sich, und es geht denen Sodomer und Gomorrher Leuten an jenen Tage erträglicher, als solchen Getaufften.

Der Tugenden, den wir an und für sich selbst davon haben, daß wir getauft sind, ist der:

Ein Mensch, der nicht getauft worden, den das Blut Christi niemahls durchgangen, ist ganz unempfindlich; sein Verstand ist ohnedes untüchtig; es muß ihm die Sache des Heylandes gar weitläufftig erkläret werden, daß er ein Sünder ist, daß er einen Heyland nöthig hat, daß der Heyland sein Leben für ihn gelassen.

Wer aber getauft ist, mit dem ist's anders; es ist etwas (auch wider seinen Willen) das Ja saget; das empfindet, was andere Menschen nicht erfahren, die nicht in dem Bunde sind; denn wenn wir uns gleich von Gott abwenden, so höret doch die Treue Gottes nicht auf, die auch über dem geringsten Eckgen, dabey wir zu halten sind, fest hält, und uns nicht thun läffet, was wir wollen.

Diß ist die Ursach warum das Evangelium der Krafft in unsern Verfassungen nie umsonst schallet,
es

es muß angreifen, es muß was aufgedeckt, es muß im Menschen was aufgereget werden.

Wie ein jeder Wind die Wellen aufhebt, und das Wasser beweget, da hingegen Holz und Steine von ihrer Städte zu bringen, oft ein gewaltiger Sturm erfordert wird.

Wir alle, die wir getauft sind, können das Daseyn des Heylands in seinem Worte ohnmöglich verläugnen, und ohne Empfindung bleiben.

Das ist das Fundament warum man allen getauften Menschen billig sagt: Heute, so ihr seine Stimme höret, so verstocket eure Herzen nicht. Ebr. 3, 7. Stellet eure Herzen nicht als einem Demant gegen das Wort im Geiste. Zach. 17. Heute kan das Blut Christi das über euch ausgegossen, und gleichsam vertrocknet war, wieder aufquellen. Es ist durch Dinge, die dazwischen gekommen, aufgehalten worden, es kan wieder der Durchbruch gewinnen, und noch alles andere über den Hauffen reißen, und wegschwemmen.

Eine Seele kan sich auf dieses Gnaden-Recht berufen: Mir ist Barmherzigkeit widerfahren. Denn kan sie zum Füßen des des Lammes wohl wieder Gnade kriegen; allein erkenne deine Missethat, daß du wieder den Herrn deinen GOTT gesündigt hast.

Der andere Theil des Reichs Gottes ist der Friede, der entgegen stehet, den Gütern oder Sorgen der Welt.

Ein begüterter Mensch hat Unfriede und Unruhe: Warum? er hat was eigenes, etwas daran ihm gelegen, das er behütet, weil es ihm kan genommen werden. Matth. 6, 19. Daher

Daher kommt die Klage der Menschen, sie müßten sich mit dem Zeitlichen plagen, sie müßten es mühsam erwerben, und kämen so leicht drum.

Darum rath der Heyland, daß wir uns Schätze sammeln sollen im Himmel, die die Motten und der Rost nicht fressen, und da die Diebe nicht nach graben und stehlen. Matth. 6, 20.

Alles was ein Knecht Christi hat, ist des Herrn, das kan ihm nicht genommen werden, das besizet der Wächter Israel.

Wers weiß, daß er von den Gütern Gottes einen Antheil hat, daß er ihn austheilen soll, der hat das grosse Geheimniß weg.

Aber bey dem leiblichen pflegt er sich überhaupt nicht aufzuhalten.

Die Güter und Herrlichkeiten die wir in Christo haben, machen kein Creutz, keine Unruhe, keine Sorge, sondern sie sind eine Seeligkeit, und das ist das größte Glück bey der Sache, daß man weiß, daß er uns kan unsere Beylage bewahren, bis an jenen Tag.

3) Die Freude im Heil. Geist (entgegen gesetzt dem zeitlichen Vergnügen) ist eine Fassung, da, wer sich einmahl recht in die Sache hinein begeben, und mit Jesu blutigen Wunden bekannt worden, sich nicht Zeit nimmt über andere Sachen zu freuen, oder zu betrüben.

Seine ganze Materie bleibet der Heyland, mit dem er sich alle Tage erquicken kan.

Der Heyland stirbet uns nicht ab, er ist unser Anker, der in Ewigkeit hinein gehet.

Wir

Wir bleiben an ihm, so bald wir an ihn gesteuert sind, alle Stunde und Augenblick, und dürfen nicht sorgen daß wir fallen.

Diese Freude hat keinen Wechsel, sondern wenn wir Ihn haben, ist uns ewig wohl.

4) Das vierte was beyhm Reich Gottes vor kommt ist der Dienst.

Es ist bekannt, daß alle Menschen in der Welt was zu thun haben, und wenn Gott einen in die Höhe gesetzt hat, so soll er von Rechts wegen aller Dienner seyn.

Das ist eine gute Sache daß die Menschen was zu thun haben.

Die Hände, die Füße und der Verstand müssen sich bemühen, und es machen so gut als sie können, und thun, wie ihnen befohlen ist, vor Gott und Menschen, den gemeinen Nutzen zu fördern.

So müssen Fürsten, Könige, Eltern, Kinder, Vorgesetzte, Unterthanen, Gesinde, Herrschaften, oder in was vor Umstände einen die Weisheit Gottes gesetzt hat, einander dienen.

Das muß aber geschehen, ohne daß das Herz, der unsterbliche Geist im geringsten verrückt werde, von Betrachtung und Beschauung des Heylandes, so, daß auch kein Augenblick uns aus der Gemeinschaft rücke, nichts zu wollen, nichts zu thun, als in seiner Liebe ruhn.

Dieser Dienst ist kein Neben-Werck, sondern das Werck, das einzige, vor die, welche ganz zu ihm gehören.

Der

Der vornehmste Dienst an unsern Neben-Menschen ist, ihnen den Heyland bekannt zu machen.

Das ist die Haupt-Treue die man ihnen beweisen kan, sie durch Exempel und Worte zum Heyland zu weisen, so gut man kan.

In der Gerechtigkeit, in dem Friede, in der Freude dienet man Christo.

Wer nun hierinnen Gott dienen will, der muß sein Herz von aller Verstrickung, Verstreung und Melancholie dieser Welt rein behalten.

Ein jeglicher Knecht, oder Magd Christi, muß in seinem Dienst ein aufgeräumtes Herz haben, ein aufgeklärtes Herz, ein schwimmend Herz in Jesu Bute, und einen getrosten Muth; aber auch behalten.

Wenn wir an der Gnade zweiffeln, oder weltliche Unruhe uns über den Hals gezogen, oder in Traurigkeit gerathen, so bleibt der Dienst Jesu dahinden; wir werden untüchtig, und das Rad bleibt stehen, von dem es heisset: **Es hat Tag und Nacht keine Ruhe.** Ezech. 1.

Wem nun nie aus den Gedancken kommet, wie gut sichs dem Herrn dienen läßet, der ist Gott gefällig und den Menschen werth.

Gott, von dem wir in Anfange gesagt, daß er unser Vater sey, dem sind wir gefällig. Er nimmet Theil an grossen und kleinen Umständen, erfreuet sich über uns in seinem Sohn.

Die Freude an seinem Sohne ist Millionen-mahl grösser, als über uns. **Das ist mein lieber Sohn, der all mein Vergnügen ist.**

Doch hat er auch eine proportionirte Freude über uns Säuglingen und unmündigen Kindern.
Ehre

Ehre sey Gott in der Höhe, Friede auf Erden, und ein Vergnügen an den Menschen. Ein'n Wolgefallen Gott an uns hat.

Ein Knecht und Magd Gottes sind auch den Menschen werth.

Der äussere Klang des Worts ist zweydeutig.

Man sollte vielleicht denken, der Verstand sey: Wer Gott diene, der wäre den Menschen lieb; und ist doch offenbar, daß sie der Welt zuwider sind; denn alle, die gottselig leben wollen in Christo Jesu, die müssen Verfolgung leiden. 2. Tim. 3. Es darff einem auch nicht einmahl einfallen, daß er von der Welt wolte geliebet werden.

Da mag einer wohl fromm seyn, Gutes thun, und Liebe beweisen, und so lange er es aus aufrichtigem Herzen thut, aus guter Meynung, als ein ehrlicher Mann, oder wol gar aus Absichten, Ehre, Ansehen, oder Nutzen zu haben, so erlangt er seinen Zweck, er wird andern Leuten vorgezogen, als tugendhaft ausgeruffen, und hat Ehre davon.

So bald ers aber um des Heilandes willen thut, weil er ein Sünder gewesen, und Gnade gekriegt, und es ihm der Heiland gegeben hat, so geht die Verfolgung an. Ihr müsset gehasset werden von jedermann, um meines Namens willen.

Und das gehet, so weit, daß, wenn man Menschen Gefällig ist, so ist man Christi Knecht nicht.

Es hat Momente, Augenblicke und Stunden, daß die Krafft Jesu Christi die Menschen einmahl überzeuge, und sie sagen: Das ist ein Kind Gottes, das ist ein Knecht oder Magd Jesu Christi, und auch wohl eine Ehrfurcht vor solchen Leuten haben.

Das

Das kömte unter den Christen noch von der Taufe her, das zurück gebliebene Gefühl von der Krafft dieses Bundes erregt zuweilen noch ein Schauer.

Es ist auch eine Verheißung davon vorhanden: Selig sind die Friedfertigen, denn sie werden Gottes Kinder genennet werden. Matth. 5. Sie sollen kommen, und anbeten zu deinen Füßen, und erkennen, daß ich dich geliebet habe. Offenb. 3, 9.

Aber das hebet den Haß der Welt nicht auf.

Wer schon eine Neigung zu Kindern Gottes hat, und die liebet, die Jesu Christi sind, der ist nicht mehr ferne vom Reiche Gottes. Wir wissen, daß wir aus dem Tode ins Leben kommen sind, denn wir lieben die Brüder. 1. Joh. 5.

Es heisst aber auch hier nicht: Der ist den Menschen lieb, sondern er wird bey den Leuten bewährt werden, wie das Gold in Ofen, so rein, so lauter werde er von jedermann erkannt werden, daß sie sagen müssen: Es ist wahr; der Mensch hat den Heiland, oder er suchet ihn; der ist treu: in dem liegt was wahrhaftiges, da zeigt sich so was, wie es in der Bibel beschrieben wird.

Sie Sache ist wichtig, denn es gewinnet Leute, die Menschen werden bekehret ohne Wort. 1. Petr. 3.

Soll nun das Reich Gottes zu uns kommen, wollen wir das haben, das nicht Essen und Trinken ist?

Wissen wir, daß wir arme Sünder sind? Wollen wir Gnade und Gerechtigkeit haben? wollen wir uns dem Heyland zu Füßen legen, und sagen: Wir sind Sünder und Sünderinnen, nicht daß wir uns damit

damit entschuldigen wollen, sondern unser Elend zu klagen, und um Gnade zu bitten.

Wollen wir den Frieden über alle Vernunft haben, da man sich dem Heyland überläßt; da man wie auf dem Schoosse sitzt, da man sich weder vor Dieben und Mördern, noch vor dem Teufel fürchtet?

Wollen wir die Freude haben, die die Erquickung der Herzen ist! und rechte gute Tage machet, da man im Creuze lustig und stille ist, wenn alles um einen herum tobet und wüthet; da man nichts von Gefahr oder Noth weiß, (um die uns andere Menschen beklagen und bedauern,) da man den Schmerz und Druck nicht empfindet, der einen begegnet, sondern man ist in Friede.

Wollen wir Christo dienen? Wollen wir so seyn, daß alle äußerliche Geschäfte auch in guten Dingen dem Heyland nachstehen müssen? Wollen wir ihm mit Freuden dienen. Ps. 100. daß es auch am Ende von uns heißen kan: Dieser Knecht, diese Magd, nachdem sie den Willen Gottes gedienet hat, ist entschlaffen.

Wenn das unser Sinn ist, so werden wir Gott gefällig werden, so werden wir jedermann überzeugen von der Gnade, die in uns ist, und daß wir Kinder Gottes sind.

Und so werden wir das Reich Gottes kriegen.

Nur daß wirs am rechten Ende anfangen, daß wir arme Sünder werden, Gnade beym Heyland suchen, wahrhaftig erkennen, daß wir nichts sind, nichts taugen, nichts Gutes können noch wollen thun, von uns selbst.

Man muß sich in den Staub legen, zu Jesu Füßen
S. Reden. E sen